

Was heißt Erziehung?

In Zeiten sich schnell verändernder Lebens- und Arbeitsbedingungen für Kinder und Erzieher ist die kritische Reflexion über die eigene Praxis notwendig. Viele Erzieher erleben einen Praxisschock, wenn sie allmählich herausfinden, dass sie zum größten Teil schlicht in Alltagsroutinen eingebunden sind. Die Gewöhnung daran ist so stark, dass wenn Schwierigkeiten auftauchen, sofort nach Spezialisten gerufen wird, ähnlich wie im Schulbetrieb. Angesichts eingeschränkter Handlungsmöglichkeiten plädiert deshalb Hiltrut von Spiegel für „reflektierte Routinen“ und „innerhalb derjenigen Rahmenbedingungen ... die man nicht oder nicht sofort verändern kann, mit Ausdauer und Zähigkeit die Bedingungen zu gestalten, die tatsächlich beeinflussbar sind und die Weisheit zu entwickeln, das eine vom anderen zu unterscheiden“⁴¹.

Aber auch die Grundlagen erzieherischen Handelns müssen hinterfragt werden. Der FICE-Kongress 1990 in Prag stand unter dem Motto: „Andere Zeiten, andere Kinder, Eltern, Erzieher. Wer erzieht wen?“. Ich versuchte damals⁴², ausgehend von der Kritik der Antipädagogik am Erziehungsbegriff vier Denkmodelle (Antipädagogik, die ökologische Theorie Bronfenbrenners, die epistemologische Subjekttheorie von Groeben/Scheele und den „shared living“⁴³ Ansatz der FICE) miteinander zu kombinieren. Wie Heinrich Kuppfer bereits feststellte, kommt das „Missverständnis progressiver Pädagogik ... daher, dass man in der Erziehung auf neuen Wegen mitläuft, ohne den Erziehungsbegriff selbst zu kritisieren.“⁴⁴. Viele „Erkenntnisse“ der Sozialwissenschaften beruhten auf einem Kindheitsmodell, das revidiert werden müsste. Dies ist nicht der Ort, diese Diskussion mit allen Facetten wiederzugeben, dazu reicht der Platz nicht. Deshalb

⁴¹ Hiltrut von Spiegel : Alltagsgestaltung im Heim ; in Hast u.a.,(Hrsg.): Heimerziehung im Blick, IGfH Eigenverlag, Frankfurt 2003, S. 111-112.

⁴² Robert Soisson: Wer erzieht wen im Heim? In: Friedhelm Peters (Hrsg.): Professionalität im Alltag, Entwicklungsperspektiven in der Heimerziehung, Bielefeld 1993. Ich zitiere aus diesem Band, denn der Kongressbericht, erschienen 1991 im FICE-Verlag in Zürich ist vergriffen.

⁴³ Vgl. Dazu : Courtioux u.a. : Leben mit anderen als Beruf – der Sozialpädagoge in Europa, Herausgegeben von der FICE, Zürich 1981

⁴⁴ Robert Soisson, id. S. 23

nur einige Argumente, welche die Tragweite des notwendigen paradigmatischen Wechsels in der Theoriediskussion verdeutlichen sollen:

Im traditionellen Erziehungsverständnis ist das Kind unselbstständig, hilflos und dumm. Diese „ontogenetisch bedingte Unmündigkeit“ wird jedoch heute zunehmend durch eine Sichtweise des Kindes, als denkendes, planvoll handelndes und aktives menschliches Wesen ersetzt.

Die durch die Psychoanalyse stark geprägte Entwicklungspsychologie führte zu einer Überbewertung der Bedeutung der ersten Lebensjahre des Kindes. Jerome Kagan spricht vom Kindheits-Determinismus⁴⁵ als einem der drei Grundirrtümer der Psychologie. Der Kindheits-Determinismus „behauptet, dass bestimmte Erfahrungen der beiden ersten Lebensjahre für immer bewahrt bleiben.“⁴⁶. Dem entgegnet Kagan, dass diese „frühen mentalen Ereignisse verlöschen wie die Schriftzüge im Meeressand, wenn die Flut kommt“⁴⁷. Dabei argumentiert er ähnlich wie Judith Rich Harris, die meint, dass Kinder in den frühen Lebensjahren zwar viel lernen, dass jedoch „der Inhalt dessen, was Kinder lernen für die Welt außerhalb ihres Zuhauses doch ganz irrelevant sein“ kann. „Vielleicht streifen sie ihn, wenn sie hinaustreten, genauso leicht ab wie den unmöglichen Pullover, den ihre Mutter ihnen aufgezwungen hatte“⁴⁸.

Sowohl Kagan als auch Harris belegen auf humorvolle Art und Weise, dass die Sozial- und Erziehungswissenschaften mit äußerst problematischen Forschungsmethoden arbeiten. Als ersten seiner drei Grundirrtümer nennt Kagan den Irrglauben, „dass sich die meisten psychischen Prozesse beliebig verallgemeinern lassen“⁴⁹. Anhand zahlreicher Beispiele zeigt Judith Harris, dass aus Beziehungen, die zwischen elterlichen Erziehungsmethoden und Persönlichkeitsmerkmalen (eines) ihrer Kinder festgestellt wurden fälschliche Schlussfolgerungen auf die Auswirkungen bestimmter „Erziehungsstile“ auf kindlichen Verhalten gezogen, die dann noch von populärwissenschaftlicher Literatur und so genannten „Fachzeit-

⁴⁵ Jerome Kagan : Die drei Grundirrtümer der Psychologie ; Beltz, Weinheim und Basel, 2000

⁴⁶ Jerome Kagan: id. S. 10

⁴⁷ Jerome Kagan : id. S. 11

⁴⁸ Judith Rich Harris : Ist Erziehung sinnlos ?, Rohwolt, Hamburg 2000, S. 36

⁴⁹ Jerome Kagan : id. S. 7